Zeitschrift: Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum
Herausgeber: Forum Helveticum
Band: 3 (1990)

Nachwort: Nachwort
Autor: Schläpfer, Robert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROBERT SCHLÄPFER

VIER- UND VIELSPRACHIGKEIT IN DER SCHWEIZ
UNE SUISSE À QUATRE LANGUES - OU PLUS?
QUADRI- E PLURILINGUISMO IN SVIZZERA
QUADRILINGUITAD E MULTILINGUITAD EN SVIZRA

Robert Schläpfer

Nachwort

Die deutschschweizerische Mundartwelle mit ihren – wirklichen oder angeblichen – Folgen (Gefährdung der Hochsprache in der deutschen Schweiz, Verflachung der Mundarten, Erschwerung der Kommunikation mit den anderen Sprachgebieten), aber auch eine wachsende Besorgnis über den Rückgang des Bündnerromanischen und die Bedrohung der italianità in der Südschweiz, verbreitete und immer lauter wiederholte Klagen über den generellen Rückgang der Sprachkompetenz der jüngeren Generation in allen Sprachgebieten, schliesslich die Angst vor der Aushöhlung der schweizerischen Mehrsprachigkeit durch das Überhandnehmen des Englischen – das sind Erscheinungen und Entwicklungen, die seit den sechziger Jahren zunehmend ins Zentrum kulturpolitischer Diskussionen gerückt sind und letztlich auch hinter dem Bericht über «Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz» (Departement des Innern, Bern 1989) stehen. Dabei wird zweierlei deutlich: zum einen, dass sich an Sprachfragen Identitätsprobleme kristallisieren, die nur zum Teil mit Kommunikationsschwierigkeiten zu tun haben. So etwa, wenn deutlich wird, dass hinter dem vor allem in der französischen Schweiz immer wieder beschworenen sprachlichen «Röschtigraben» das Gefühl einer Dominanz der deutschen Schweiz und einer Bedrohung der Minderheit steckt, was nicht zuletzt mit sozioökonomischen und wirtschaftlichen Fragen zusammenhängt. Man muss sich allerdings auch fragen, ob da nicht ein Unbehagen hochgespielt – oder konstruiert? – wird, das stärker als in der Realität in den Vorstellungen einzelner Politiker und Medienleute seinen Grund hat. Zum andern ist es eindrücklich, manchmal fast beängstigend, wie sehr diese ganzen Sprachfragen – vom Mundartgebrauch in der deutschen Schweiz über die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den verschiedenen Sprachregionen bis zu den Behauptungen vom allgemeinen Rückgang der Sprachfähigkeit und des differenzierten Umgangs mit Sprache – von Emotionen, Vorurteilen, Stereotypen geprägt sind. Vorurteile und Stereotype haben es an sich, dass ihre (angebliche) Glaubwürdigkeit beinahe ausschliesslich auf ihrer steten Wiederholung beruht und dass sie sich einer Versachlichung und objektiven Nachprüfung stets entziehen. Aber auch, dass sie zu einer Art selektiver Wahrnehmung führen: Man sieht und hört nur das, was den unreflektiert übernommenen Vorstellungen entspricht. Hierin liegt denn auch die primäre und zentrale Aufgabe einer aktiven Kulturpolitik: im Versachlichen der sprachpolitischen Diskussion im mehrsprachigen Land. Das kann nur erfolgreich geraten, wenn diese Sprachpolitik selber die Realität nicht aus den Augen verliert: Es nützt nichts, wenn man einfach das Vordringen des Englischen beklagt und von den Schulen wirkungsvolleren (obligatorischen) Unterricht in den drei grösseren Landessprachen verlangt. Vielmehr gilt es, ganz nüchtern zu prüfen, in welchen Bereichen das Englische – nicht zuletzt unter dem Eindruck eines immer näher zusammenrückenden Europas – seine Berechtigung hat. Aber auch im Blick darauf, *wie* man in den heranwachsenden Gene-

rationen die Freude und das Interesse an den Landessprachen wecken und fördern kann; das ist alles andere als eine leichte Aufgabe. Englisch, mit dem sie auf vielen Kanälen in Kontakt kommen und das sie als *die* Weltsprache empfinden, wollen die jungen Leute heute lernen; mit den Landessprachen machen wir es uns zu leicht und könnten darum auch kläglich scheitern, wenn wir meinen, mit kulturpolitischen Argumenten und dem Appell an ein Verantwortungsgefühl im mehrsprachigen Land sei es getan.
In einer wirklichkeitsnahen Einschätzung der Gegenwart und der Zukunft sollen wir aber auch nüchtern zugeben, dass zwar die mehrsprachige Schweiz eine Realität ist, der mehrsprachige Schweizer aber immer eine Ausnahme war. Und wir müssen sehen, dass heute viel mehr junge Schweizerinnen und Schweizer mindestens Grundkenntnisse in einer zweiten Landessprache haben, als das je zuvor der Fall gewesen ist.